



Die Turnerin Kim Bui vom MTV Stuttgart schraubt sich auch Rio in die Luft.

Foto: Baumann

# Späte Genugtuung für Kim Bui

Trotz zwei Knieoperationen ist die Turnerin fit für die Geräte

Die Karriere der Turnerin Kim Bui war auch geprägt von Verletzungen und Enttäuschungen. Doch die Tübingerin lässt sich nicht kleinkriegen. „Viele haben geglaubt, dass ich es nicht nach Rio schaffe“, sagt die 27-Jährige.

VON DOMINIK IGNÉE  
AUS RIO DE JANEIRO

RIO. Ohne Wettkampf-Dutt ist Kim Bui kaum wiederzuerkennen. Das schwarze Haar fällt weit über die Schultern hinaus. Ihre frechen Sommersprossen sieht man normalerweise auch nicht, wenn die Turnerin mit Schminke in Aktion ist. Kurz vor den Olympischen Spielen in Rio de Janeiro trägt sie bei einer Gesprächsrunde eine knappe Jeansjacke und schaut ein bisschen so aus, als gehe es heute Abend noch in die Disco. Die Hochleistungssportlerin ist als solche überhaupt nicht erkennbar. Und zur Begrüßung gibt es von der gebürtigen Tübingerin erst mal ein lockeres „Hallöle.“

Kim Bui kann ihrem Alter entsprechend wirklich cool sein. Doch die Karriere der 27-Jährigen war alles andere als lässig. Sie war geprägt von Verletzungen, Enttäuschungen, schwierigen Phasen. Sie hat die Krisen mit Bravour überwunden, weil sie an sich glaubt und den Selbstzweifeln keine Chance lässt. Am Sonntag geht Kim Bui mit der deutschen Mannschaft in Rio an die Geräte. Das ist mehr als eine gewöhnliche Teilnahme: Sie hat sich mit dem Olympia-Ticket im Spätherbst ihrer Karriere selbst belohnt.

Es ist kein Jahr her, da wurde die Turnerin am Kreuzband operiert, herrje, schon wieder, bereits zum zweiten Mal in ihrer Laufbahn. Da sahen die Experten schon das Ende ihrer aktiven Zeit kommen. Aber Bui wollte weitermachen, nach Rio reisen, sich nicht schon wieder aus der Bahn werfen lassen. Nicht wegen dieses verdammten Knies! „Ich wusste, dass ich von der Rehabilitation bis zur Olympia-Qualifikation richtig Gas geben muss, sonst geht die Rechnung nicht auf“, sagt die quirlige Turnerin mit festem Blick. Es fehlt nur noch, dass sie bei ihrer Aussage energisch mit dem Finger auf den Tisch tippt.

Nun hat sie es geschafft, Kim Bui, die Tapfere, die niemals aufgibt. Im letzten Augenblick für Rio qualifiziert, ein Turnwunder, das ihr kaum einer zugetraut hätte. „Viele haben geglaubt, dass ich das nicht schaffe, aber ich habe hart gearbeitet und jetzt keine Probleme mehr“, sagt sie und ist stolz auf ihre Last-Minute-Rückkehr. Das Knie sei okay. Und nach der Operation lief es ausgezeichnet. Viele Athleten müssen wegen Verletzungen oft noch ein zweites Mal unters Messer. Vielleicht hat es eine höhere Macht mit Kim Bui noch einmal in ihrer Turnerinnenkarriere gut gemeint.

Sie hat ja auch turbulente Jahre hinter sich: Zwei Knie-Operationen und eine andere herbe Enttäuschung im Rückblick. Die Sommerspiele in Peking liegen acht Jahre zurück. Aber sie haben bei der mit 1,55 Metern kleinsten Athletin der deutschen Olympiamannschaft innerlich eine Narbe hinterlassen. Aus Gründen, die sie bis heute nicht nachvollziehen kann, wurde sie 2008 nur als Ersatzturnerin mitgenommen; die Höchststrafe für eine selbstbewusste Sportlerin wie sie. Normalerweise sind die Spiele in Rio jetzt ihre dritten, doch die Notnagelrolle in Peking zählt sie erst gar nicht mit.

„Als Ersatz ist man zwar vor Ort, aber auch gar nicht dabei“, erinnert sich Kim Bui und schüttelt den Kopf. Man werde nicht akkreditiert, nicht zur Einkleidung eingeladen, sei nur das fünfte Rad am Wagen. Das Gefühl, bei Olympia ausgegrenzt zu sein, es ist viel schlimmer als zu Hause zu bleiben. Dort hätte sie sich auf den gemütlichen olympischen Dreiklang konzentrieren können, der aus Sofa, Chips und Fernbedienung besteht.

Vier Jahre nach dem Peking-Frust erreichte die Boden- und Stufenbarren-Spezialistin des MTV Stuttgart bei den Spielen in London mit der Mannschaft Platz neun. In Rio darf es jetzt ruhig ein bisschen mehr sein. „Wir haben ein superstarkes Team, können ins Finale kommen, sofern die Konkurrentinnen nicht alle einen bärenstarken Tag erwischen“, wagt Kim Bui den Blick nach vorn. Doch lassen sich die Ziele nicht verwirklichen, stürzt die Welt für sie nicht ein, denn sie möchte ihren hart erarbeiteten Rio-Trip jetzt auch ein bisschen genießen.

Großartig ausgehen wird die Tochter eines Laoten und einer Vietnamesin wegen der Raubüberfall-Gefahr in der Atlantik-Metropole am Zuckerhut allerdings nicht. „Man muss das Schicksal ja nicht herausfordern und nachts um drei aus der Disco kommen“, sagt Kim Bui. Sehr vernünftig ist das – aber die richtige Garderobe, die wäre zur Not natürlich im Gepäck.

## Info

### Seitz ist heiß auf die Spiele

- Der Einzug in das Mannschaftsfinale darf nach guten Vorstellungen im Vorfeld bei den deutschen Frauen der Spiele fest ins Visier genommen werden, zudem gehören Elisabeth Seitz (MTV Stuttgart) am Stufenbarren und die WM-Dritte Pauline Schäfer am Schwebebalken zur Weltspitze. „I am living the Dream“, schrieb Seitz auf Facebook bereits vor dem ersten Wettkampf: „Ich kann es immer noch nicht ganz glauben, dass ich den Traum Olympia noch einmal leben darf.“ (sid)